

Landrat trifft auf helle Köpfe

Mehr als 30 Patente besitzt Peter Herwig von der gleichnamigen Bohrtechnik-Firma. Hier und in der Robotics GmbH war Landrat Peter Heimrich zu Gast, um sich zu informieren.

Von Erik Hande

Schmalkalden – Die Automobilindustrie macht es den freiwilligen Feuerwehren schwer. Immer festere Stähle sorgen zwar für mehr Sicherheit der Pkw-Insassen. Bei einem Unfall allerdings kommen die Retter kaum noch durch das Blech zu den Verunfallten. Hier gibt ihnen die Rettungsschere mit den speziellen Schneidmessern der Firma Herwig Bohrtechnik GmbH das einzig richtige Werkzeug in die Hand. Die Schere besitzt ein digitales Innenleben und Sensoren, welche Rückmeldung geben, wenn sie nicht mehr vorwärts kommt. In solchen Momenten geht der Druck nach oben, aber der Weg der Schere geht gegen Null. Heißt, sie schneidet nicht mehr – und das erkennt nun die Elektronik.

Entwickelt wurden Sensorik und Elektronik gemeinsam mit der Gesellschaft für Forschung und Entwicklung Schmalkalden. Die Mittel für die Forschungen kamen aus dem Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand des Bundeswirtschaftsministeriums, erfuhr Landrat Peter Heimrich bei seinem Firmenbesuch

Heimische Wirtschaft

Herwig Bohrtechnik/ Robotics GmbH

in der Herwig-Bohrtechnik GmbH. Erläutern ließ er sich hier auch den Permanent-Schalungsmagneten, der in Fertigteilbetonwerken eingesetzt wird. Für die industrielle Produktion voluminöser Betonteile braucht es zumeist hoher und langer Schalungsteile. Diese werden mit einem von Peter Herwig entwickelten Magnetsystem gehalten. Einmal den Magneten herunterdrücken, schon kann der tonnenschwere Beton in die Form fließen. Einmal den Hebel hochziehen, schon ist der Magnet wieder lose. So können Schalungen schnell und unkompliziert aufgebaut und wieder gelöst werden. Das spart viel Zeit und obendrein sind die

Schalungen flexibel zu setzen. Mit einem syrischen Betonwerk hatte Herwig seinerzeit Kontakt, als er das Magnetsystem entwickeln sollte. Nun beschäftigt er in seiner Firma selbst drei Syrer. Die drei Flüchtlinge, erzählte Herwig, könnten aber nur schrittweise an die Arbeiten herangeführt werden. Das seien zwar beruflich durchaus qualifizierte Männer, aber für einen Metallbetrieb reichten ihre Ausgangskenntnisse nicht aus. „Es ist ein weiter Weg, bis sie einmal an einer CNC-Maschine stehen können“, sagte Herwig. Aber, das wurde auch deutlich, die Herwig Bohrtechnik versucht es wenigstens, die Syrer zu integrieren. Wo das in der Vergangenheit nicht geklappt hat, gab es auch eine Trennung von dem ausländischen Mitarbeiter.

Weiter informierte sich der Landrat über das Thema Unternehmensnachfolge. Die ist in dem Familienbetrieb geregelt. Tochter Franziska Herwig-Spahl und Sohn Toralf Herwig arbeiten schon länger im Betrieb und werden diesen gemeinsam übernehmen. Er könne dann nur noch eine Beraterrolle einnehmen, kündigte der Seniorchef mit Augenzwinkern an. Zumindest das Tüfteln wird sich der Erfinder nicht nehmen lassen.

Schüler begeistern

In der Robotics GmbH bot sich dem Landrat ein ganz anderes Firmenbild. Konzentriert saßen acht, zumeist junge, Männer vor Rechnern mit großen Monitoren. Fast hätten die Besucher, Heimrich wurde von Kreis-Wirtschaftsförderin Ulrike Steinmetz und dem Schmalkalder Wirtschaftsförderer Thomas Messerschmidt begleitet, annehmen können, da würde Computerspielen gefrönt. Von wegen.

Die Mitarbeiter planten und programmierten Roboter und Fertigungszellen, zum Beispiel für Taktstraßen von Autoherstellern. Etwa 50 000 Euro kostet so eine digitale Arbeitsstation, an der die Programmierer die weltweit eingesetzten Anlagen virtuell zusammensetzen und auf Arbeitsabläufe vorbereiten. Etwa zehn solcher Rechenarbeitsplätze stehen in dem Firmengebäude, das von außen wie ein normales Wohnhaus wirkt.

Jan Hilpert, Geschäftsführer der Robotics GmbH, schilderte die verschiedenen Einsatzgebiete der vom Unternehmen programmierten Ro-

boter. Den Schwerpunkt bildet die Autoindustrie mit ihren Montagelinien, aber auch Zulieferer und Mittelständler in der Region werden zunehmend von der Schmalkalder Firma mit Lösungen bedient. Dabei ist jede Aufgabe neu und anders als die vorhergehende. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung ist der, dass die Roboter und Fertigungszellen nun nicht mehr fast ausschließlich vor Ort geprüft werden. „Wir simulieren den Einsatz, alles was wir hier erkennen, führt nicht zur Kollision vor Ort“, erläutert Hilpert, wie Fehler ausgeschlossen werden. Derzeit sei man dabei, eine Fertigungslinie für einen Fahrzeughersteller zu programmieren. Der möchte ein neues Modell herausbringen. Bis 2019/20 sei man mit dieser Aufgabe bestimmt beschäftigt. Aus dem Grund sei man von kurzfristigen Marktschwankungen auch recht sicher. Andererseits bleibe Konkurrenz aus den osteuropäischen Ländern nicht aus. Noch aber sitze das Know-how hauptsächlich in Deutschland, und eben zum Teil auch in Schmalkalden.

Schwierig ist die Ausbildung der Programmierer, denn die benötigte Spezialisierung gibt es nicht. Am ehesten kämen Mechatroniker in Frage, die sich mit Programmierung beschäftigen und dazu noch ingenieurtechnische Kenntnisse hätten,

umriss der Geschäftsführer das Ideal. In der Praxis qualifiziere man die Mitarbeiter selbst. Vor diesem Hintergrund unterstützt die Robotics GmbH die Robotik AG, die im TGF Schmalkalden ihren Platz hat. Jugend, in dem Fall Sechstklässler vom Gymnasium, lernen hier das Programmieren von Robotern mit einfacher Technik. Man wolle den Schülern zumindest diese Entwicklungsmöglichkeit aufzeigen, sie an diese Technik heranführen. Ob sie einmal solch eine berufliche Richtung einschlagen wollen, das stehe auf einem anderen Blatt. Der Begriff „Blatt“ ist in der Robotics GmbH indes fehl am Platze. Die Firma hat seit einigen Jahren bereits das papierlose Büro. „Kein Problem, da haben sich alle schnell dran gewöhnt“, schilderte Hilpert den Unternehmensalltag, der für andere wie Science Fiction klingt.

Landrat Peter Heimrich bestätigte diese Akzeptanz. Die E-Akte im Landratsamt sei auch erst auf Vorbehalte gestoßen und nun z. B. im Kommunalen Jobcenter voll im Arbeitsalltag akzeptiert. Viele Detailfragen interessierten den Kreischef noch, so auch die Internet-Anbindung. Noch reiche die vorhandene Datenleitung aus. Aber wenn das Programmieren in der Cloud in absehbarer Zeit komme, dann werde mehr Kapazität benötigt, so Hilpert.



Landrat Peter Heimrich ließ sich von Unternehmer Peter Herwig den selbst entwickelten Permanent-Schalungsmagneten vorstellen. Foto: Erik Hande